

Homöopathie

BULLETIN

DIE ZEITUNG DES VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER HOMÖOPATHIE UND GESUNDHEIT • AUSGABE AUGUST 2010

VHGH



SONNE UND HOMÖOPATHIE

JAHRESABONNEMENT EUR 24,00 • FÜR MITGLIEDER NATÜRLICH KOSTENLOS.

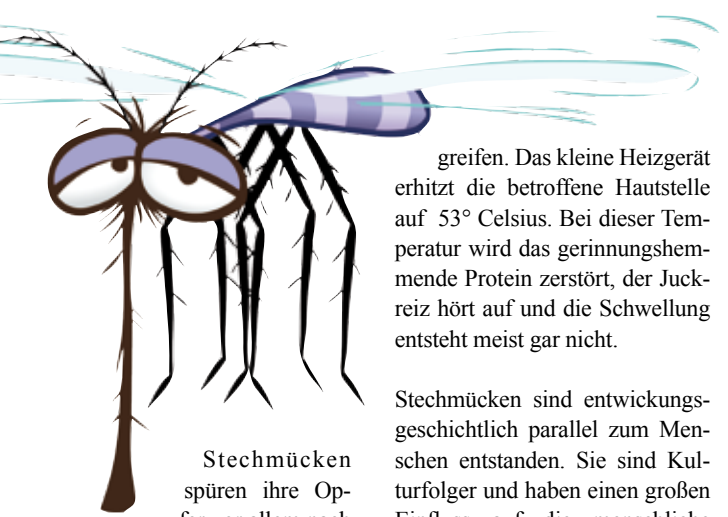
VORWORT



Liebe Freundinnen und Freunde der Homöopathie,

heuer können sie gemütliche Abendstunden und erholsamen Schlaf so richtig vermiesen – diese lästigen Gelsen.

Dank der reichlichen Regenfälle haben die Stechmücken genug Wasserlacken gefunden, um pro Gelsenweibchen bis zu 400 Eier abzulegen. Während der letzten heißen Tage konnten sich die Larven entwickeln, verpuppen und sind nun als Plagegeister unterwegs. An und für sich ernähren sich die Tiere von zuckerhaltigen Pflanzensäften und Nektar. Nur die Weibchen werden nach der Paarung zu kleinen Vampiren – sie brauchen zusätzliches Eiweiß, um die Eier zu bilden. Als willkommene Eiweißquelle müssen wir Menschen mit unserem Blut herhalten.



Stechmücken spüren ihre Opfer vor allem nach dem Kohlendioxidgehalt aus der Atemluft auf. Beim Stich bringt die Gelse ein Protein in die Stichstelle ein, um die Blutgerinnung zu verhindern und ungestörtes Saugen zu ermöglichen. Dieses Protein ruft die bekannte Reaktion auf der Haut hervor – Juckreiz, Schwellung und Hitzegefühl.

Hausmittel gibt es unzählige. Die bewährtesten sind Teebaumöl oder Lavendelöl gegen den Juckreiz (Achtung bei Allergien!), Aloe-Gel zur Kühlung, Umschläge mit Essigwasser gegen die Schwellung. Das Einreiben mit frischem Zwiebelsaft, das Auflegen frischer, zerdrückter Spitzwegerichblätter, oder das Auftragen von Topfen bzw. Joghurt sollen ebenfalls Linderung bringen. Man kann auch zu einem handlichen Gerät aus der Apotheke

greifen. Das kleine Heizgerät erhitzt die betroffene Hautstelle auf 53° Celsius. Bei dieser Temperatur wird das gerinnungshemmende Protein zerstört, der Juckreiz hört auf und die Schwellung entsteht meist gar nicht.

Stechmücken sind entwickungsgeschichtlich parallel zum Menschen entstanden. Sie sind Kulturfolger und haben einen großen Einfluss auf die menschliche Kultur- und Siedlungsgeschichte – werden doch viele Seuchen wie Malaria oder Gelbfieber von ihnen beim Stich übertragen.

Die flächendeckende Bekämpfung der Stechmücken, sei es mit chemischen oder biologischen Mitteln, ist ökologisch bedenklich. Die im Wasser lebenden Eier und Larven sind als Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl von Fischen, Vögeln und anderen Insektenfressern unerlässlich.

Und selbst in der Homöopathie hat die Gelse unter dem Namen *Culex musca* ihren Einzug und Nutzen gefunden .

Ungestörte Freude mit der Lektüre,

Claudia Maurer

CAUSTICUM HAHNEMANNI ÄTZSTOFF

In der Schulmedizin wurden und werden verschiedene Ätzmittel verwendet, z.B. um Hautwucherungen oder Warzen wegzuätzen.

Samuel Hahnemann hat versucht, in einem komplizierten chemischen Prozess dieses „caustische Prinzip“ in reiner Form zu erhalten und der Homöopathie als Arzneimittel Causticum zugänglich zu machen.

Um das Arzneimittel Causticum Hahnemannii herzustellen, wird, vereinfacht gesprochen, gebrannter Marmor mit Kaliumhydrogensulfat versetzt und destilliert. Das leicht alkalische, ätzende Destillat ist die Urtinktur und wird zum Arzneimittel Causticum weiterpotenziert.

Schon zu Hahnemanns Lebzeiten war die große Frage unter Chemikern, was bei diesem Herstellungsverfahren eigentlich herauskommt, was das wässrige Destillat beinhaltet und wie es wirkt. Einige hielten es für unwirksamen Humbug, für andere wirkte es wie eine schwache Kaliumlauge, wieder andere konnten Ammoniak, dafür kein Kalium im Destillat nachweisen.

Wie auch immer, Causticum ist

ein wichtiges **Polychrest für chronische Erkrankungen**, zahlreiche Arzneimittelprüfungen beschreiben sein weites Wirkspektrum. Das Mittel hat seine Affinität zum **motorischen und sensorischen Nervensystem, der willkürlichen und unwillkürlichen Muskulatur** (Blase, Kehlkopf, Gliedmaßen), zu den **Atemwegen** und zur **Haut**.

Causticum ist auch ein großes **Kummermittel**. Lang anhaltender Kummer, zum Beispiel auch nach dem Tod eines geliebten Menschen, über den man noch nach Jahren nicht hinwegkommt, sind oft Auslöser einer Causticum-Erkrankung.



Causticum-Menschen haben einen **ausgeprägten Gerechtigkeitssinn** und **hohes soziales Empfinden**. **Mutig, idealistisch** (bis fanatisch) setzen sie sich für die Bedürfnisse anderer ein, sie müssen sich gegen Ungerechtigkeiten wehren. Dabei scheuen sie keine Konflikte oder persönliche Konsequenzen, um ihre Überzeugung zu vertreten und erscheinen oft **aufmüpfig, rebellisch und provokant** bis anarchistisch.

Rechthaberisch geht es ihnen um das Prinzip, von dem sie keinen Millimeter abweichen. Causticum-Menschen kämpfen für eine bessere Welt, egal ob innerhalb der Familie, für andere Menschen gegen soziale Ungerechtigkeiten, im Tierschutz oder auf globaler Ebene. Nach außen erscheint Causticum **hart, kämpferisch, aktiv und kompromisslos**. Innerlich ist Causticum jedoch **weich und voller Sorgen**.

Ihr **starkes Mitgefühl** mit anderen Lebewesen verstärkt die Motivation, sich aktiv zu engagieren. Sie können Leid anderer, sei es Menschen, Tiere oder der Natur, nicht ertragen. Der Anblick von Leid und Unrecht wird einfach nicht ausgehalten. In sozialen Berufen findet man



Causticum-Persönlichkeiten, die sich **aufopfernd** um andere kümmern, ohne auf die eigenen Bedürfnisse zu schauen (Helfersyndrom). Aus Mitleid mit Tieren werden sie manchmal zu Vegetariern. Ihre Gedanken und **Sorgen** lassen sie nicht zur

Ruhe kommen, **Vorahnungen** immer das Schlimmste befürchten.

Der ständige Kampf für andere, die ständigen Sorgen führen zu **Überbelastung** und **Erschöpfung**, das „abgekämpfte“ Ner-

vensystem kann nur mehr mit **Lähmung** reagieren. **Tiefer Kummer** aus Mitgefühl und **ständige Befürchtungen** um andere zermürben die Betroffenen. Causticum-PatientInnen werden mit zunehmender Erkrankung immer **introvertierter, depressiv** - im fortgeschrittenem Stadium hadern sie mit dem Schicksal und dem lieben Gott und beschäftigen sich mit dem Tod.

Ihre **pessimistischen Phantasien** steigern sich bis zur Angst vor Dunkelheit, vor Hunden, vor Gespenstern. Ständig plagt sie das Gefühl, etwas wichtiges vergessen zu haben, **zwanghaft muss alles mehrmals nachgeprüft und kontrolliert** werden (z.B. ob der Herd auch wirklich abgeschaltet ist). Im späteren Stadium überwiegt die Hoffnungslosigkeit, Betroffene ziehen sich gänzlich zurück und werden wirklich vergesslich.

Die zunehmende Erschöpfung des Nervensystems lässt sich bei den Körpersymptomen mit **Muskelschwäche, Paresen** (Erschlaffung), **Paralysen** (Lähmungen), **Krämpfen** und **rheumatischen Beschwerden** finden.

Die **Gesichtslähmung**, eher rechtsseitig, **Lähmung des**

Augenlides, Zungenlähmung finden sich im Krankheitsbild. **Lähmung der Stimmbänder** durch Überanstrengung, wie bei Sängern oder Rednern, führen zu Heiserkeit. **Undeutliche Sprache** aufgrund schlechter Koordination der Zungenmuskulatur, **Sprachstörungen** (z.B. Stottern bei Gemütsregung) oder **Aphonie** können auch von Causticum positiv beeinflusst werden.

Blasenschwäche nach Operationen, Katheterisierung oder nach der Geburt können sich sowohl als **Blasenlähmung mit Harnverhalten** als auch als **Harninkontinenz** mit unwillkürlichem Harnträufeln bei Husten oder Lachen äußern. Auch bei unwillkürlichem Urinabgang während des ersten Schlafs nachts oder bei Aufregung kann Causticum eingesetzt werden.

Lähmungserscheinungen und Muskelschwäche der Beine verursachen unsicheren Gang, die Betroffenen stürzen leicht. **Restless legs** (ruhelose Beine nachts im Bett), Muskelzucken oder Koordinationsstörungen werden ebenfalls im Arzneibild beschrieben.

In den Händen erfahrener HomöopathInnen ist Causticum ein gutes Mittel nach **Apoplexie**

(Schlaganfall), bei **Multipler Sklerose** und einigen **Epilepsieformen**.

Auffallend sind die Modalitäten bei den **rheumatischen Beschwerden, Arthritis oder Arthrose - Verschlechterung bei strahlend-schönem Wetter, Besserung bei trübem Regenwetter**, passend zu der melancholisch-pessimistischen Grundhaltung. Wärme, warme Anwendungen oder Bettwärme bessern hingegen die reißenden Gelenkschmerzen.

Beschwerden der Muskeln und Sehnen mit dem Gefühl, als ob die **Sehnen oder Muskeln verkürzt** sind, lassen an Causticum denken. Dabei ist es egal, ob eine tatsächliche Verkürzung vorliegt (z.B. **Dupuytren-Kontraktur, Karpaltunnelsyndrom, Verhärtung, Vernarbung**) oder nur das Gefühl besteht.

Causticum-PatientInnen sind sehr **empfindlich auf kalte Zugluft** und neigen rasch zu Erkältungen mit **Schnupfen**, wunden, brennenden **Halschmerzen und Heiserkeit**. Der **krampfartige, trockene Husten** wird von **brennenden Brustschmerzen** begleitet. Es besteht das Gefühl, als ob der Schleim hinter dem Brustbein in der Luftröhre sitzt

und nicht hochgehustet werden kann. Der Husten verschlechtert sich bei warmen Getränken und bessert sich, wenn kalte Getränke in kleinen Schlucken getrunken werden.

Auch **Asthma**, vor allem nach unterdrücktem Hautausschlag, welches bei nebligem oder regnerischen Wetter besser wird, kann unter Causticum verschwinden.

Causticum ist auch als **Warzenmittel** bekannt, die Warzen treten bevorzugt im Gesicht (Augenlid, Nase) oder an den Fingern, rund um die Nägel, auf. Die Warzen werden als trocken, gezackt und leicht blutend beschrieben. Auch bei **Verbrennungen**, die nicht heilen und immer wieder aufbrechen, bei **schmerzhaften Narben** nach Verbrennungen oder bei Folgen nach Bestrahlungen wird Causticum eingesetzt.

Modalitäten

Verschlechterung durch trockene, kalte Luft, Wind oder Zugluft; bei klarem, schönen Wetter; in der Dämmerung, nachts

Besserung durch feuchtes, nasses Wetter, nebeliges Wetter; Wärme, Bettwärme

Wann Sie an Causticum denken sollten

- **Halsschmerzen**
wundes, trockenes, brennendes Gefühl im Hals; Verlangen, sich zu Räuspern; Heiserkeit, Stimmverlust; auch nach Überanstrengung der Stimme; Besserung durch kalte Getränke
- **Husten**
trockener, harter Reizhusten mit Brennen und wundem Gefühl in der Brust; wird durch ständiges Kitzeln im Halsbereich ausgelöst; Schleim sitzt hinter dem Brustbein fest und kann nicht hochgehustet werden; mit Heiserkeit und Halsweh; mit Harntropfeln beim Husten; Ursache kalte Luft, Zugluft; Verschlechterung nachts; Besserung durch kalte Getränke
- **Blasenentzündung**
häufiger Harndrang, dabei aber Harnverhalten; brennende Schmerzen beim Urinieren, wenn ein paar Tropfen abgegangen sind; mit Verlust des Empfindens für den Urinabgang; mit Inkontinenz bei Erschütterung wie beim Husten, Niesen, Lachen; Ursache Kälte, Besserung bei Wärme, Bettwärme

- **Harninkontinenz**
Harträufeln bei Husten, Niesen, Lachen; Ursache Nässe und Kälte, Kummer, Ärger; auch bei Blasenschwäche nach Operationen, nach Entbindung; auch Bettnässen im ersten Schlaf bei mitfühlenden, sensiblen und ängstlichen Kindern
- **Verbrennungen**
sehr schmerzhaft Verbrennungen; Wunden heilen schlecht, verhärten an den Rändern und reißen immer wieder auf; starke, rissige Verbrennungsnarben; üble Folgen (auch seelische) nach Verbrennung
- **Narben, Narbenscherzen**
schlecht heilende Narben, die immer wieder aufreißen, vor allem bei schlecht heilenden Verbrennungsnarben; bei Narbenverhärtungen, Verkürzungen durch Narben
- **Warzen**
vor allem im Gesicht (Augenlider, Nase) und an den Fingern; harte, rissige Warzen, die leicht einreißen und bluten; bei trockener, schuppiger, rissiger Haut, die schlecht heilt

Claudia Maurer



IMPRESSUM

Homöopathie-Bulletin 08/10

Herausgeber

Verein zur Förderung der
Homöopathie und Gesundheit,
Postfach 18, 1232 Wien
ZVR-Zahl: 529496526

Redaktion

Claudia Maurer

Konzept

schaefer-design.at

Layout, Satz

Sonja Hoffmann

Herstellung

Fair Drucker, Purkersdorf

Fotos

www.fotolia.de, VHG, www.homeoint.org, explorepahistory.com

Leserbriefe an

info@vhg.at

Der Verein im Netz

www.vhg.at

Diese Ausgabe ist sorgfältig zusammengestellt worden, eine Haftung der Autoren und der Redaktion für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen.

Bei Fortbestand der Beschwerden, länger anhaltenden oder chronischen Beschwerden immer einen Arzt konsultieren.

DR. MED. CHRISTOPH HARTUNG



www.homeoint.org

Christoph Hartung war einer der umstrittensten und bekanntesten Ärzte seiner Zeit; als angesehenen Militärarzt und Homöopath zählt er zu den bedeutendsten Wegbereitern der Homöopathie.

Geboren wurde Christoph Hartung am 11. Mai 1779 in Römhild, einer Kleinstadt im südlichen Thüringen. 1798 trat er in den militärärztlichen Dienst der Österreichischen Armee. Sein Medizinstudium absolvierte er an der medizinisch-chirurgischen Militärakademie Josephinum in

Wien, wo er am 11. August 1812 promovierte.

Anschließend schlug er die Karriere als Militärarzt ein, den Lehrstuhl für Anatomie am Josephinum lehnte er ab. Er beherrschte fünf Sprachen fließend, neben Deutsch auch Latein, Italienisch, Französisch und Polnisch.

Obwohl ab 1819 die Homöopathie in Österreich verboten war, wurde er im gleichen Jahr eifriger Schüler Samuel Hahnemanns, dem Begründer der Homöopathie. Als Mitglied der Hahnemannschen Arzneimittel-Prüfungskommission machte er sich bald einen Namen unter den Homöopathen. Trotz vieler Anfeindungen blieb er leidenschaftlicher Verfechter der neuen Heilmethode und brachte die Homöopathie nach Salzburg, wo er ab 1830 als erster homöopathischer Arzt erfolgreich ordnierte.

1837 wurde Christoph Hartung zum Königlichen Rat und obersten Militärarzt des Provinzen Lombardei und Venetien. In dieser Funktion konnte er die Homöopathie auch in den italienischen Provinzen verbreiten. Wegen seiner Leistungen wurde er 1839 Mitglied und Vortra-

gender der großen Versammlung des Central Vereins der Deutschen Homöopathischen Ärzte in Leipzig.

1841 erkrankte der Oberbefehlshaber der Österreichischen Armee, Feldmarschall Josef Wenzel Graf Radetzky, an einem bösartigen Augengeschwür. Die berühmtesten Ärzte aus Wien und Padua beurteilten den Fall wegen der Bösartigkeit des Tumors, der angegriffenen Gesundheit und des vorgeschrittenen Alters des Patienten als hoffnungslos. Radetzky fand sich mit dieser Prognose nicht ab und bat Christoph Hartung um eine Behandlung. Mit einer intensiven homöopathischen Kur bildete sich nicht nur das Geschwür innerhalb einiger Monate vollkommen zurück, als „Nebeneffekt“ verbesserte sich der gesamte Gesundheitszustand des 75-jährigen Radetzky. Noch weitere 16 Jahre konnte der Feldmarschall die österreichischen Truppen befehligen.

Diese aufsehenerregende Heilung brachte die Gegner der Homöopathie auf den Plan. Heftige Auseinandersetzungen und Anfeindungen wurden über die Zeitungen geführt, Christoph Hartung als Lügner und Schwindler denunziert. Ein öffentliches

Schreiben von Feldmarschall Radetzky zu Gunsten Hartungs durfte in der „Wiener Zeitung“ nicht veröffentlicht werden, aus Rücksichtnahme auf die Wiener medizinische Fakultät.

Trotzdem war der Erfolg von Christoph Hartung nicht aufzuhalten, die „oberen Zehntausend“ Europas ließen sich von ihm behandeln. In Anerkennung seiner Dienste für die Homöopathie schenkte ihm Samuel Hahnemann kurz vor dessen Tod 1843 eine Büste und einen Karniol mit eingraviertem Portrait. Diesen Stein ließ Hartung als Ring fassen, der sich für mehrere Generationen im Besitz der Familie Hartung befand. Der Ring wird, ähnlich dem Iffland-

Ring, an angesehene Homöopathen weitergegeben.

Christoph Hartung war auch der Begründer einer großen Ärztedynastie, die bis heute in ununterbrochener Folge von sieben Generationen zahlreiche bekannte Mediziner hervorbrachte. Als namhafte Homöopathen seien hier sein Sohn Dr. Erhard Hartung von Hartungen (1819 - 1893), sein Enkel Dr. Christoph Hartung von Hartungen (1849 - 1917) und sein Urenkel Doz. Dr. Christoph Hartung von Hartungen (1882 - 1967) erwähnt.

Christoph Hartung selbst verstarb am 5. Juni 1853 während eines Kuraufenthaltes in Baden bei Wien.

Claudia Maurer



SONNE UND HOMÖOPATHIE

Sonnenlicht ist ein wichtiger und oftmals unterschätzter Faktor für unsere Gesundheit und Wohlbefinden.

Aber wie schon Paracelsus sagte: Die Dosis macht das Gift! Bei einem "Zuviel" an Sonnenbestrahlung sind manchmal eine Sonnenallergie, Sonnenbrand oder gar ein Hitzschlag die Folge. Natürlich sollte man sich in der Sonne, vor allem im Sommer, entsprechend verhalten. Das stundenlange Liegen in der Sonne für eine attraktive Bräune schädigt massiv die Haut und belastet den Kreislauf. Durch zu lange Sonnenbäder wird der Hautalterungsprozess gefördert und das Risiko von Hautkrebs erhöht - das gilt auch für übertriebene Solariumbesuche! Die vornehme Blässe wäre für die meisten von uns die bessere und gesündere Variante. Daher gilt im Sommer: leichte luftige Kleidung aus natürlichen Fasern tragen, direkte Sonnenbestrahlung während der Mittagszeit meiden und für die Pflege und Schutz der Haut beim Sport und in der Freizeit gute Produkte mit dem entsprechenden Sonnenschutzfaktor verwenden.

Und haben Sie doch einmal die Sonne zu sehr genossen, kann Ih-



nen das eine oder andere homöopathische Mittel helfen.

Sonnenallergie

Die sogenannte Sonnenallergie ist keine echte Allergie, sondern eine Überempfindlichkeitsreaktion der Haut auf ungewohnte Sonnenbestrahlung, vor allem im Frühjahr und im Urlaub. Die Haut reagiert dabei mit einem

unangenehmen, juckenden Hautausschlag, der auch Quaddeln und Bläschen zeigen kann. Dabei kann man an folgende Mittel denken:

Rhus toxicodendron (Giftsumach)

- heftig juckender Hautausschlag, kribbeliges Gefühl, Bläschen
- Gefühl von Hitze mit Frösteln

Natrium muriaticum (Natrium chloratum; Kochsalz)

- juckender, brennender punktförmiger oder flächiger Ausschlag auf der Brust
- bei sonst blassen und ruhigen Personen
- Verschlechterung am Meer

Urtica urens (Kl. Brennnessel)

- als ob man Brennnessel berührt hätte
- brennende Schmerzen, Juckreiz, Bläschenbildung

Sonnenbrand

Wieviel Sonneneinstrahlung man verträgt bevor die Haut mit einer Entzündung, dem Sonnenbrand, reagiert, ist individuell verschieden. Die Pigmentierung der Haut, die Dauer und Intensität der Sonnenbestrahlung und auch die klimatischen Bedingungen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Folgende Mittel werden bewährt bei Sonnenbrand eingesetzt:

Cantharis (*Lytta vesicatoria*, Spanische Fliege)

- rote Haut mit Bildung von kleineren oder größeren Brandblasen
- heftige, stark brennende Schmerzen
- sehr empfindlich auf Berührung und Wärme

Belladonna (*Atropa belladonna*; Tollkirsche)

- die Haut ist heiß, rot und brennt
- sehr berührungsempfindlich
- der Patient ist unruhig, fiebrig; die Pupillen sind erweitert

Haben die Augen zu viel Sonne abbekommen, sind gereizt und sehr lichtempfindlich, brennen und jucken, sodass man ständig blinzeln oder reiben muss, dann kann **Euphrasia officinalis** (Augentrost) gut helfen.

Sonnenstich/Hitzschlag

Durch intensivste Sonnenbestrahlung des Kopfes wird ein Wärmestau verursacht, ein sogenannter Sonnenstich. Besteht der Wärmestau im ganzen Körper, spricht man von Hitzschlag. Folgen können leichte Kreislaufstörungen bis zu schweren Schockzustände sein. Der Sonnenstich und auch der Hitzschlag sind ernszunehmende Situationen, die lebensbedrohlich werden können - daher muss in diesem Fall unbedingt ärztliche Hilfe aufgesucht werden! Folgende Arzneien können als erste Maßnahme eingesetzt werden:

Aconitum napellus (Sturmhut)

- oft nach Schlafen in der prallen Sonne

- Kopfschmerz und starke Lichtempfindlichkeit
- Taubheitsgefühl auf der Haut oder Ameisenlaufen
- der Patient ist sehr unruhig, ängstlich

Belladonna (*Atropa belladonna*; Tollkirsche)

- heißer, roter Kopf, oft mit kalten Händen, Füßen; weite Pupillen
- klopfende, hämmernde Kopfschmerzen, pulsierende Halsschlagader
- Übelkeit bis zum Erbrechen
- Halluzinationen

Glonoinum (Nitroglycerinum; Nitroglyzerin)

- klopfende, hämmernde Kopfschmerzen, pulsierende Halsschlagader
- Übelkeit bis zum Erbrechen
- der Patient ist unruhig, verwirrt, er erkennt Personen nicht oder weiß nicht, wo er sich befindet

Natrium muriaticum (Natrium chloratum; Kochsalz)

- heftige, pochende Kopfschmerzen
- blasses Gesicht, wenige Hautsymptome
- Übelkeit, Schwäche

Claudia Maurer

DR. MED. CONSTANTIN HERING



explorehistory.com

Der deutschstämmige Arzt Constantin Hering gilt als Begründer der Homöopathie in Amerika.

Neben zahlreichen Substanzen machte er die Schlangengifte der Homöopathie zugänglich.

lich, die von ihm entwickelte „Hering’sche Regel“ erklärt die Gesetzmäßigkeit der homöopathischen Heilung.

Am 1. Januar 1800 wurde Constantin Hering als zweites von 13 Kindern in der Kleinstadt Oschatz, Kurfürstentum Sach-

sen, geboren. Sein Vater war dort stellvertretender Schuldirektor, wurde später als Rektor des Gymnasiums in Zittau versetzt, welches auch Constantin besuchte. Schon während seiner Schulzeit fiel er wegen seiner Liebe zur Naturwissenschaft auf und wurde vom Elternhaus entsprechend gefördert.

1817 begann er das Medizinstudium in Dresden, kehrte aber nach zwei Jahren in seine Heimatstadt zurück und wandte sich der Mathematik zu. Ab 1820 setzte er wieder sein Medizinstudium in Leipzig fort. Während seiner Leipziger Studienzeit wurde er Assistent von Dr. Jakob Heinrich Robbi. Von Dr. Robbi erhielt er den Auftrag, eine Abhandlung über den „Irrweg“ der Homöopathie zu verfassen. So kam er in Kontakt mit den Lehren Samuel Hahnemanns, die er kritisch und interessiert prüfte. Nach einigen Selbstversuchen und Behandlungserfolgen wurde er schließlich selbst zum eifrigen Schüler der neuen, revolutionären Therapie und ihr enthusiastischer Verfechter.

Seine Hinwendung zur Homöopathie wurde von den Professoren und Studienkollegen nicht gerne gesehen, er verlor deswegen sein Stipendium. Um wei-

teren Repressalien zu entgehen, wechselte er 1825 an die Universität Würzburg, wo er auch im darauffolgenden Jahr seine Promotion feiern konnte. In seiner Doktorarbeit mit dem Titel „De Medicina Futura“ (Über die Zukunft der Medizin) bekannte er sich zur Homöopathie.

1827 hatte er die Möglichkeit, an einer Expeditionsreise nach Surinam, Südamerika, teilzunehmen. Er blieb in der dortigen deutschen Kolonie, neben seiner Tätigkeit im Hospital und einer Leprakolonie wurde er Leibarzt des Gouverneurs. In dieser Zeit führte er zahlreiche Arzneimittelprüfungen durch, am bekanntesten ist die Prüfung von Lachesis muta, der Buschmeisterschlange, die er durch seinen Kontakt mit der indigenen Bevölkerung kennenlernte.

In diese Zeit fallen auch Selbstversuche mit Psorinum; im Rahmen dieser Forschungstätigkeit prägte Hering den Namen „Nosode“ und die Idee, Arzneimittel aus Absonderungen und Krankheitsprodukten von Mensch und Tier zu potenzieren.

1833 reiste Constantin Hering nach einem kurzen Aufenthalt in seiner deutschen Heimat nach Amerika. Er ließ sich in

Philadelphia nieder, wo er eine eigene homöopathische Praxis führte. Am 10. April 1835, dem 80. Geburtstag von Samuel Hahnemann, gründete er mit gleichgesinnten deutschsprachigen Ärzten die North American Academy for Homoeopathic Healing. Der Unterricht sollte eine Ergänzung zum schulmedizinischen Studium sein; die Vorlesungen fanden während der Sommermonate und in deutscher Sprache statt. Weitere Ausbildungstätten folgten: 1844 das American Institute of Homoeopathy, 1848 das Homoeopathic Medical College of Pennsylvania und schließlich 1867 das Hahnemann Medical College of Philadelphia, wo Constantin Hering selbst bis 1869 als Professor für Arzneimittellehre dozierte.

Zu den herausragenden Verdiensten Constantin Herings gehört nicht nur die Etablierung und Verbreitung der Homöopathie in Amerika. Sein naturwissenschaftliches Interesse und seine Sammelleidenschaft brachten ihn in Kontakt mit vielen Substanzen und Stoffen aus dem Naturreich. Neben den Schlangen- und anderen Tiergiften, Nosoden und neuen chemischen Verbindungen wie dem Glonoinum (Nitroglycerin) prüfte er eine große Anzahl an Arzneien.

Seine Veröffentlichungen und Ergänzungen zur Materia Medica und die von ihm aufgestellte Hering'sche Regel ermöglichen heutigen HomöopathInnen die erfolgreiche Behandlung ihrer PatientInnen.

Constantin Hering starb am 23. Juli 1880 an akutem Herzversagen.

Claudia Maurer

Für alle, die es genau wissen wollen

Die Hering'sche Regel besagt, dass die Heilung einer chronischen Erkrankung nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten abläuft:

- zuerst bessert sich das seelische Befinden, danach die körperlichen Beschwerden
- die Symptome verschieben sich von oben nach unten (z.B. Richtung Füße oder Hände) oder von innen nach außen (z.B. von einem inneren Organ auf die Haut)
- die Symptome haben einen bestimmten zeitlichen Ablauf, umgekehrt zur Krankengeschichte; das jüngste Symptom verschwindet zuerst, das älteste zuletzt